
Antrag

der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

Internationale Strahlkraft für Tegel: Modellquartier für Zukunftstechnologien in Gewerbe und Wohnen

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, den Masterplan für die Nachnutzung des Flughafens Tegel zu überarbeiten und eine Änderung der Flächennutzungsplanung einzuleiten. Der Masterplan des Senats sieht bisher nur 1.000 neue Wohnungen vor, hier sollte angesichts der aktuellen Entwicklung nachgebessert und die Anzahl deutlich erhöht werden. Die Errichtung eines ökologischen Modellquartiers, das grüne Zukunftstechnologien, Urban Technologies und das Wohnen der Zukunft erfolgreich kombiniert, wäre ein Projekt internationaler Strahlkraft, das der Bedeutung des faszinierenden Ortes Rechnung trägt. Bei der Überarbeitung des Masterplans sollten daher folgende Festlegungen getroffen werden:

- Der Forschungs- und Industriepark für grüne Zukunftstechnologien mit Schwerpunkt auf Urban Technologies soll auf dem Flughafengebäude und den angrenzenden versiegelten Flächen entwickelt werden. Im Fokus sollen Energieerzeugung sowie -verteilung, Wasseraufbereitung, innovative Mobilitätskonzepte, neue Werkstoffe und intelligente IT-Lösungen stehen.
- Ausgehend vom Kurt-Schumacher-Platz ist auf dem östlichen Teil des Flugfelds ein neues Stadtquartier als Mischgebiet mit hohem Wohnanteil zu entwickeln, das an die bestehende Stadtstruktur – die Wohngebiete „Cité Pasteur“ und „Cité Guynemer“ und die Sternstraßensiedlung – anschließt und damit deutlich größer ist als bisher im Masterplan vorgesehen (bis zu 5.000 WE). Wohnen und Gewerbe sind räumlich so zu

verzahnen, dass eine lebendige Nutzungsmischung, Urbanität und eine hohe Aufenthaltsqualität entsteht. Dazu sollen auch die neu zu entwickelnden Wohnnutzungen mit Gewerbeansiedlungen gemischt werden.

- Sowohl dieses neue Stadtquartier als auch der Forschungs- und Industriepark sollen als Modellquartiere der grünen Zukunftstechnologien errichtet werden. Alle Neuansiedlungen, sowohl für Wohnen als auch für Gewerbe und Industrie sollen Vorbildcharakter haben und u.a. auf maximale Energieeffizienz, ökologische Baustoffe, Regenwassermanagement und nachhaltige Nutzung verpflichtet werden. Darüber hinaus soll das neue Stadtquartier ein Experimentierfeld für Wohn- und Arbeitsformen der Zukunft bieten, das eine soziale Mischung sicherstellt und die Herausforderungen der Zukunft wie den demographischen Wandel mit flexiblen Grundrissen, Barrierefreiheit, Mehrgenerationenwohnen und kurzen Wegen vorausdenkt.
- Wir unterstützen, dass sich Teile der Beuth Hochschule als Leuchtturm und Pilotprojekt im ehemaligen Flughafengebäude ansiedeln. Es ist zu prüfen, ob darüber hinaus spezielle Projekte für studentisches Wohnen und weiterer sozialer und gewerblicher Infrastruktur entwickelt werden können, um die Attraktivität und Funktionalität des Areals zu sichern. Der Wissenschaftsstandort sowie die Flächen für die Schaffung studentischen Wohnraumes müssen sinnvoll in die bestehenden Quartiere integriert oder mit ihnen vernetzt werden.
- Die Berliner Feuerwehr- und Rettungsschule soll die Feuerwache des Flughafens, sowie die Hangare N1 und N2 und das Tanklager am Flughafen nutzen können, um witterungsunabhängig ausbilden und üben zu können.
- Konflikte zwischen Wohn- und gewerblichen Nutzungen durch Emissionslasten sind durch bauliche Maßnahmen zu lösen.
- Die Sternstraßensiedlung soll im Rahmen der städtebaulichen Neuordnung als Mischgebiet ausgewiesen werden, um die bisherige Wohnnutzung zu erhalten und den Anteil der Wohnbebauung zu erhöhen. Die „Cité Pasteur und die „Cité Guynemer“ sollen als Mischgebiete mit einem hohen Wohnanteil erhalten bleiben und gestärkt werden.
- Um das neue Stadtquartier an die bestehenden Quartiere anzubinden, muss eine Lösung für die Barriere durch den Autobahnstummel erarbeitet werden. Dabei ist ein Umbau zu einer Stadtstraße zu prüfen und ein Konzept zu erstellen, wie die häufige Sperrung des Flughafentunnels verhindert werden kann.
- Der Senat sollte das Gespräch mit dem Bund suchen und prüfen, ob die Julius-Leber-Kaserne mittelfristig von der Bundeswehr aufgegeben werden könnte, um das neue Stadtquartier in diesem Bereich abrunden zu können.
- Der Großteil des ehemaligen Flugfeldes ist als grüne Freifläche für Sport, Spiel und Naherholung vorzusehen. Die natur- und landschaftsschutzwürdigen Flächen dürfen nicht überbaut werden.
- Der Senat ist darüber hinaus aufgefordert, ein ÖPNV-Erschließungskonzept sowohl für den künftigen „Forschungs- und Industriepark Zukunftstechnologie“ rund um das Flughafengebäude als auch für das zukünftige Stadtquartier zu erarbeiten. Außerdem muss ein Konzept für den Wirtschaftsverkehr des Forschungs- und Industrieparks erstellt werden.
- Für die Entwicklung des gesamten Areals hat der Senat ein umfassendes Konzept für eine ernsthafte Bürgerbeteiligung zu erarbeiten.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 1. August 2013 zu berichten.

Begründung:

Der Masterplan des Senats für die Nachnutzung Tegels geht mit dem Schlagwort Zukunftstechnologien zwar in die richtige Richtung, das Konzept ist jedoch der Besonderheit des Areals, das es von anderen Orten in Berlin und Deutschland unterscheidet, nicht angemessen. Tegel soll sich daher zur Visitenkarte für die Zukunft Berlins und zu dem Ort für grüne Industrie, urbane Technologien, herausragende Forschung und das Wohnen der Zukunft entwickeln. Die grünen Technologien, die die Stadt der Zukunft prägen werden, können so an einem Ort entwickelt, produziert und angewendet werden. So wird aus dem Flughafen Tegel ein Showroom für die Stadt der Zukunft, der internationale Strahlkraft erhält.

Aufgrund des starken Zuzugs nach Berlin und steigender Einwohnerzahlen nimmt die Diskussion um neuen Wohnungsbau an Bedeutung zu. Auch wenn sich die genaue Bevölkerungsentwicklung nicht voraussehen lässt, ist unumstritten, dass die Anzahl der Haushalte voraussichtlich weiter ansteigen wird und somit neuer Wohnraum geschaffen werden sollte. Die bisherigen Planungen für Tegel sehen großteils ein reines Industrie- und Gewerbegebiet vor, Wohnungsbau ist nur auf sehr kleinen Flächen als Mischgebiet geplant.

Das Areal des Flughafens Tegel hätte jedoch noch mehr Potential: Es bietet genug Raum um rund um das Flughafengebäude einen Standort für grüne Zukunftstechnologien zu entwickeln und gleichzeitig auch mehr Platz für Wohnungsneubau und ein lebendiges Stadtquartier angrenzend an die bestehenden Quartiere zu schaffen, ohne die Funktion der großen Freifläche als Frischluftschneise zu beeinträchtigen. Die Entwicklung eines neuen Wohnquartiers ausgehend vom Kurt-Schumacher-Platz wäre eine Chance für die bestehenden Quartiere sowie die Verbesserung der städtebaulichen Qualitäten der Umgebung des Kurt-Schumacher-Platzes. Die bisher isolierten Siedlungen könnten dadurch an die angrenzenden Quartiere angebunden werden. Das neue Stadtquartier soll als Modellquartier das Wohnen der Zukunft anschaulich darstellen und somit internationale Bedeutung erlangen. Hier können die Urban Technologies, die im Industrie- und Gewerbepark entwickelt und produziert werden, angewendet und vorgeführt werden. So könnten zum Beispiel Plus-Energie-Mehrfamilienhäuser entstehen, die die Technologien des angrenzenden Industrie- und Gewerbeparks für alle anschaulich machen.

Die versiegelten Flächen rund um das Flughafengebäude bieten viel Platz für die Ansiedlung von grünen Zukunftstechnologien, die vor allem für den Wissenschaftsstandort Berlin sowie die Lösungen der großen urbanen Herausforderungen eine immer größere Rolle spielen.. Die große Fläche bietet zudem die Chance zu zeigen, dass Gewerbe und Wohnnutzung nicht zwangsläufig in einem Konflikt stehen müssen, sondern vielmehr räumlich so verzahnt werden können, dass ein Modell für das lebendige Stadtquartier der Zukunft entsteht, das Wohnen und Arbeiten kombiniert. Das Beispiel der Bundesdruckerei in Kreuzberg zeigt, dass Gewerbe und Wohnquartiere sich bei guter Planung nicht ausschließen. Auch der Schinkelwettbewerb des AIV hat verschiedene Lösungen für eine Mischung von Wohnen und

Gewerbe dargestellt. Hieran sollten sich die weiteren Planungen ein Beispiel nehmen, da dieser Weg für Berlin insgesamt zukunftsweisend ist.

Durch eine klare thematische Konzentration auf grüne Zukunftstechnologien kann der Forschungs- und Industriepark ein klares Profil und internationale Strahlkraft entwickeln. Im Fokus sollen grüne Zukunftstechnologien stehen, die in Berlin ein Potential zur Schaffung neuer Arbeitsplätze haben. Eine besondere Bedeutung haben dabei die Bereiche Energieerzeugung, und -verteilung, Wasseraufbereitung, innovative Mobilitätskonzepte, neue Werkstoffe und intelligente IT-Lösungen.

Mit der Konzentration auf emissionsarme Gewerbe sowie der Ansiedlung von Wissenschaft und Forschung wird die Innovationskraft des zukünftigen Wissenschafts- und Technologiestandpunktes gestärkt. Verbunden mit der Schaffung eines lebendigen Stadtquartiers mit vielen studentischen Wohnungen, welches sich in der Nähe des Urban Technologie Standortes einfügt, entwickelt sich ein große Strahlkraft, von der sowohl Anwohner, Unternehmen als auch die Wissenschaft profitieren. So soll bei der Planung und Errichtung von Studentischen Wohnungen darauf geachtet werden, dass sie in ihrer Bauweise und Flächenaufteilung als Modelle für neue Wohnformen und Qualität dienen und damit zukunftsweisend für die gesamte Wohnungsdebatte in Berlin sind.

Mit einer vorgeschlagenen Konzeption des Forschungs- und Industrieparks können auch die Cité Pasteur und die Sternstraßensiedlung problemlos als attraktiver Wohnstandort weiterentwickelt werden. Die Bewohner und Bewohnerinnen dieser Siedlungen haben jahrzehntelang unter dem Fluglärm gelitten. Es gibt keine Notwendigkeit, die Siedlungen jetzt, wo die Wohnbedingungen wieder zumutbar werden neuen Belastungen auszusetzen. Berlin braucht aktuell vor allem neuen Wohnraum, daher muss die Sternstraßensiedlung als Mischgebiet mit hohem Wohnanteil ausgewiesen werden anstatt weiterhin als reines Gewerbegebiet ausgewiesen zu bleiben.

Der momentane Standort der Berliner Feuerwehr- und Rettungsschule ist nicht mehr zeitgemäß. Es fehlt insbesondere an witterungsunabhängigen Trainingsmöglichkeiten. Die Voraussetzungen am Flughafen erscheinen vorbehaltlich einer genauen baulichen Prüfung, wie geschaffen, um die heutigen Anforderungen an die Ausbildung für die Hauptstadtfeuerwehr zu gewährleisten.

Das Autobahnteilstück südlich der Sternstraßensiedlung hat in der bestehenden Form eine unüberwindliche Barrierewirkung. Durch die städtebauliche Neuordnung des Gebietes und z.B. den Umbau zu seiner Stadtstrasse lässt sich diese Barriere überwinden. Damit diese Stadtstraße nicht übermäßig belastet wird, muss gleichzeitig ein Konzept erarbeitet werden, durch das die häufigen Sperrungen des Flughafentunnels vermieden werden.

Für das neue Gewerbeareal rund um das bisherige Abfertigungsgebäude und die neuen Wohnquartiere ist ein Erschließungskonzept erforderlich, da die Erschließung voraussichtlich nicht ausschließlich über die bisherige Flughafenzufahrt erfolgen kann und eine gute Anbindung mit dem öffentlichen Nahverkehr sichergestellt werden muss. Die neuen Quartiere benötigen eine autoarme Erschließung und müssen daher gut an den Öffentlichen Personennahverkehr angebunden werden.

Die große Freifläche rund um die Start- und Landebahnen des Tegeler Flughafens ist als Kaltluftsee und Klimaschneise für den Nord-Westbereich Berlins von großer Bedeutung ebenso wie als Trinkwassereinzugsgebiet für das Wasserwerk Tegel. Der Senat weist im Landschafts- und Artenschutzprogramm selbst darauf hin, dass „die nordwestliche Mittelfläche als naturschutzwürdig und die östliche Mittelfläche als landschaftsschutzwürdig“ einzustufen sind und dass das Flughafenfeld „als Kaltluftentstehungsgebiet von sehr hoher stadtklimatischer Bedeutung“ ist und „im Verbund mit den umgebenden Freiflächen im Vorranggebiet Klimaschutz“ liegt. Darum soll diese Fläche nicht überbaut werden.

Die Entwicklung eines so großen Areals kann nicht ohne eine breite Diskussion und Einbeziehung der Berliner Bevölkerung erfolgen. Der Senat muss daher ein Konzept erarbeiten, wie er möglichst breite Schichten der Bevölkerung in die weitere Planung und Umsetzung einbindet.

Berlin, den 24. April 2013

Pop Kapek Schmidberger Ludwig Olalowo
und die übrigen Mitglieder der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen